

Integrationsleitbild des Landes Vorarlberg
Kurzfassung: Deutsch – Englisch

Gemeinsam
Zukunft
gestalten

Vorwort

Integration ist ein langfristiger und facettenreicher Prozess, der sich nicht von heute auf morgen vollziehen kann. In diesem Wissen hat das Land Vorarlberg frühzeitig reagiert und eine funktionierende Struktur für die Gestaltung und Begleitung von Integration aufgebaut. Eine wichtige Brückenfunktion nimmt dabei seit 2001 die Projektstelle „okay.zusammen leben“ ein. Integration funktioniert, wenn die Mehrheitsgesellschaft offen bleibt, gute Strukturen gegeben sind und die Zugewanderten dazu beitragen, ein aktiver Teil der Gemeinschaft zu werden. Integration ist somit keine Einbahnstraße; es braucht klare Regeln sowie das Fördern und Fordern, um zukunftsfähig zu sein.

Der Schlüssel für ein friedliches Zusammenleben über kulturelle Grenzen hinweg liegt im gegenseitigen Respekt und im Verständnis füreinander. Bildung und Sprache sind entscheidende Faktoren für den Erfolg von Integration. Es gibt keine andere Alternative, als sich ihr gestaltend zu stellen. Ziel muss sein, Menschen unterschiedlicher Herkunft eine gemeinsame Zukunft zu ermöglichen. In Vorarlberg ist es gelungen, einen Dialog auf Augenhöhe zu etablieren, in dem Probleme ebenso offen angesprochen werden wie positive Entwicklungen. Der Weg der Integrationsarbeit im Netzwerk von Land, Gemeinden, Projektstelle, Migrantenorganisationen und anderen Partnern erweist sich als richtig.

Mit dem Integrationsleitbild ist ein verbindlicher Rahmen für alle laufenden und künftigen Aktivitäten geschaffen

worden. Daran mitgewirkt haben sämtliche Akteure im Integrationsbereich sowie alle im Landtag vertretenen politischen Parteien. Der breite gesellschaftliche Konsens ist nötig, um auch in Zukunft den bewährten Weg der Vorarlberger Integrationspolitik des Förderns und Forderns fortsetzen zu können. Das Ziel lautet, weiterhin ein Land zu sein mit hoher Integrationskompetenz, geprägt von wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit, sozialem Zusammenhalt und einem produktiven Umgang mit kultureller Vielfalt.

Unser herzlicher Dank gilt den im Integrationsbereich tätigen Akteuren auf den verschiedenen Ebenen, allen Institutionen und den Gemeinden und Städten, die große Anstrengungen unternehmen. Zu danken ist darüber hinaus den Integrationsprechern im Vorarlberger Landtag, der Koordinationsstelle und den Fachabteilungen im Amt der Vorarlberger Landesregierung, den Akteuren der Integrationskonferenz sowie dem Integrationsexperten Herrn Dipl.-Soz. Kenan Güngör für die wissenschaftliche Leitung des Prozesses zur Erarbeitung des Integrationsleitbildes und dem Co-Autor Dr. Bernhard Perchinig.



Dr. Herbert Sausgruber
Landeshauptmann



Ing. Erich Schwärzler
Landesrat

Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe, die systematisch angegangen werden muss – auf Basis von klaren Handlungskonzepten und Prioritäten. Dieses Integrationsleitbild ist eine wichtige, zukunftsweisende Grundlage für unsere gemeinsamen Bemühungen.



LAbg. Dr. Kurt Fischer
Vorsitzender des
Integrationsausschusses
(ÖVP)

Wenn wir von Integration sprechen, dann betrifft dies zwar in erster Linie die sprachliche Integration – im gleichen Atemzug muss allerdings auch die Akzeptanz gegenüber unserer Wertegesellschaft und unserer Rechtsstaatlichkeit eingefordert werden. Wichtig war mir, neben dem „Fördern“ auch das „(Ein-)Fordern“ von Integration gleichberechtigt zu verankern – das ist gelungen. Jetzt gilt es zu handeln!



LAbg. Dieter Egger
Integrationssprecher (FPÖ)

Es ist hoch an der Zeit, dass sich Politik und Verwaltung mit dem Gedanken anfreunden, dass Integration ein beidseitiger Prozess ist und Strukturen braucht. Dieses Leitbild ist ein Grundsatzpapier, in dem sich das Land Vorarlberg dazu bekennt, dass es keine Alternative zur Integration gibt. Das Gleis ist sozusagen gelegt. Die größte Herausforderung wird jedoch die Umsetzung sein: die Maßnahmen, die vor allem in den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt, Wohnen und Gesundheit definiert und umgesetzt werden müssen.



LAbg. DSA Vahide Aydin
Integrationssprecherin
(Die Grünen)

Zuwanderung und das Zusammenleben unterschiedlichster Menschen bereichern eine Gesellschaft, verlaufen aber niemals konfliktfrei. Um die soziale und wirtschaftliche Zukunft unseres Landes zu sichern, muss jeder seinen Beitrag leisten: die Politik, indem sie die Rahmenbedingungen schafft, und die Menschen, indem sie die angebotenen Chancen wahrnehmen.



LAbg. Dr. Gabi Sprickler-Falschlunger
Integrationssprecherin
(SPÖ)

gemeinsam
zukunft
gestalten



! integr

Hintergründe

- Integration in Vorarlberg:
Geschichte und gegenwärtige Herausforderungen

Leitziele

- Grundrechte und Grundwerte sichern – Vielfalt leben
- Herausforderungen annehmen – Potenziale entfalten
- Teilhabe fördern und fordern – Zusammenhalt stärken

Strategische Handlungsfelder

- Integrationspolitik in Vorarlberg:
Ansätze zur Festigung, Verbesserung und Weiterentwicklung

Integration



Hintergründe

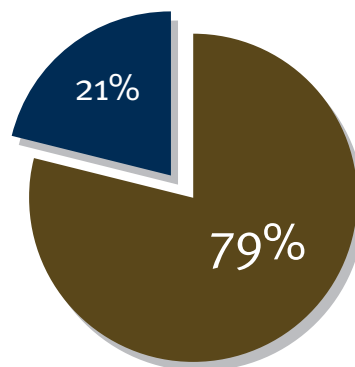
- **Vorarlberg: Ein Land mit Zuwanderungsgeschichte**
Vom Gastarbeiter zum Bleibe- und Integrationsmodell
- **Integration in Vorarlberg – Entwicklungen und Herausforderungen**
Von der Industrie- zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft
Bildungsland Vorarlberg
Integrationspolitik und Integrationsarbeit

Vorarlberg: Ein Land mit Zuwanderungsgeschichte

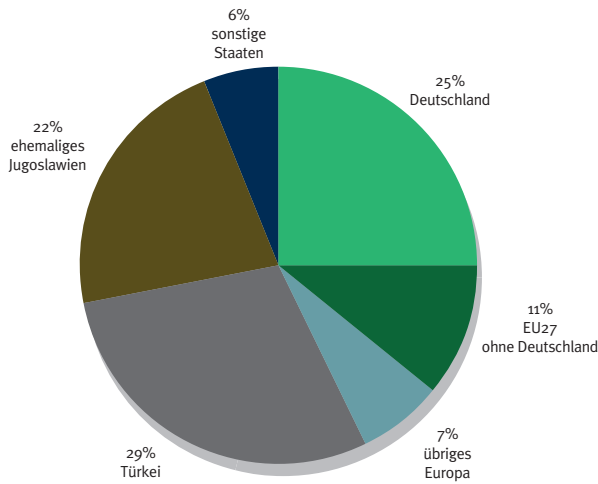
Seit Jahrzehnten ist Vorarlberg eine dynamische Region mit demografischem und wirtschaftlichem Wachstum. Zuwanderung war immer ein Element dieses Wachstums. Der Bau der Arlbergbahn und der ersten großen Wasserkraftwerke sowie die Textilindustrie zogen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Arbeitskräfte aus anderen Regionen der Monarchie oder Italien an – in einzelnen Orten mit großen Textilfabriken waren um 1900 bis zu 40% der Bevölkerung italienischsprachig.

Ab Mitte des 20. Jahrhunderts bildeten die Zugewanderten aus Südtirol, Kärnten und der Steiermark die größten Gruppen. Seit dem Ende der 1960er- bis in die 1990er-Jahre gab es eine starke Zuwanderung aus dem ehemaligen

Jugoslawien und der Türkei. Auch für Flüchtlinge aus den verschiedensten Ländern und Regionen, z.B. aus Bosnien, dem Kosovo oder Tschetschenien, wurde Vorarlberg in den letzten Jahrzehnten zur neuen Heimat.



Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung Vorarlbergs (2008)



Ausländische Staatsangehörige mit Hauptwohnsitz in Vorarlberg (Stichtag 31.03.2010)

Mit dem EU-Beitritt Österreichs und der Erweiterung der Europäischen Union nahm auch in Vorarlberg die Zahl der Unionsbürgerinnen und -bürger zu, die größte Gruppe darunter sind deutsche Staatsangehörige. Die Zuwanderung aus dem ehemaligen Jugoslawien, der Türkei und anderen Staaten wurde hingegen schwächer. Heute ist Zuwanderung nach Vorarlberg so vielfältig wie noch nie, und zwar in Bezug auf die Herkunftsregionen, Muttersprachen, sozialen Hintergründe und Bildung der Menschen.

Da es immer weniger möglich sein wird, den Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften allein durch die Bevölkerung im Inland abzudecken, wird Zu- und Abwanderung innerhalb des europäischen Raums in Zukunft zum Normalfall werden, während der Anteil der Zuwanderung aus anderen Ländern, sog. Drittstaaten, weiter sinken wird. Die neue Form der Migration geht mit großer Mobilität und weniger langfristigen Niederlassungen der Migrantinnen und Migranten einher.

Vom Gastarbeiter zum Bleibe- und Integrationsmodell

Ein Großteil der gegenwärtigen Herausforderungen der Integration beruht auf zwei Aspekten der Einwanderungsgeschichte:

- Die Gastarbeiter, die ab den 1960er-Jahren nach Österreich angeworben wurden, waren meist wenig qualifizierte Hilfskräfte, weil diese für schwere körperliche Arbeit bzw. für einfache Tätigkeiten gebraucht wurden.
- Sie trugen durch ihre Arbeit wesentlich zum wirtschaftlichen Aufschwung Österreichs bei.
- Sowohl die österreichische Politik als auch die Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter selbst gingen lange Zeit davon aus, dass sie bald wieder in ihre Herkunftsländer zurückkehren würden.
- Aufgrund dieser „Rückkehrillusion“ wurden lange keine integrationsfördernden Maßnahmen gesetzt.

Die jetzige Herausforderung besteht darin, Integration verstärkt nachzuholen, ebenso wie neu Zuwandernde frühzeitig zu integrieren.

Integration in Vorarlberg – Gegenwärtige Entwicklungen und Herausforderungen

Die Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft

In den 1970er- und 1980er-Jahren war die Industrie ein wichtiger Grund für die Zuwanderung. Heute nimmt die Nachfrage nach weniger qualifizierten Arbeitskräften in Gewerbe und Industrie stetig ab. Die vor Ort bleibenden Betriebe benötigen vor allem Arbeitskräfte mit höheren und fachspezifischeren Ausbildungsabschlüssen, die bereit sind, sich weiterzubilden. Je nach Branche und Arbeitsfeld sind

gute Deutsch- und Fachsprachenkenntnisse zunehmend von Bedeutung. Im Dienstleistungssektor zeigt sich eine ähnliche Entwicklung: In den letzten Jahren stiegen auch hier die Anforderungen an fachliche Qualifikationen und Deutschkenntnisse.

Bildungsland Vorarlberg

Bildung ist sowohl für die Industrie als auch für den Dienstleistungssektor eine bedeutsame Ressource. Für eine gesicherte Zukunft muss daher das Bildungspotenzial der gesamten Vorarlberger Bevölkerung ausgeschöpft werden.

Der oft niedrige Bildungsstand der ersten Generation der Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter hat auch negative Auswirkungen auf den Bildungsverlauf ihrer Kinder. Damit geht ein Teil ihres Potenzials verloren. Dies schadet nicht nur den Betroffenen selbst, sondern bremst auch die zukünftige Entwicklung des Landes. Viele Vorarlberger Einrichtungen für Erwachsenenbildung sowie Kindergärten, Schulen und sonstige Bildungseinrichtungen haben bereits Initiativen zur Förderung von Menschen mit Migrationshintergrund umgesetzt. Ein verstärkter und überlegter Ausbau der Maßnahmen ist nötig, um die Bildungsbeteiligung zu erhöhen und das Bildungspotenzial der Zugewanderten und ihrer Kinder noch besser ausschöpfen zu können.

Viele Zugewanderte haben in ihren Herkunftsländern qualifizierte Schul- und Beraufsausbildungen absolviert. Oft werden diese Qualifikationen jedoch zu wenig anerkannt, wodurch ebenfalls wichtige Bildungsressourcen verloren gehen.

Grauer und bunter: Demografische Alterung und Zuwanderung

Die demografische Alterung und damit der Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung sind in ganz Europa eine

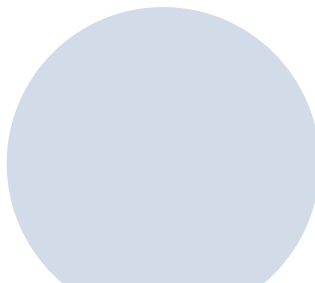
unumkehrbare Tatsache. In Vorarlberg werden ab dem Jahr 2016 die über 45-Jährigen die größte Gruppe der Erwerbstätigen darstellen. Auch der Anteil der Menschen über 60 an der Gesamtbevölkerung wird in den Folgejahren deutlich wachsen.


Vorarlberg wird aber nicht nur grauer, sondern auch bunter. Da vor allem jüngere Menschen zugewandert sind bzw. zuwandern und hier Familien gründen, wird der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an den jüngeren Bevölkerungsgruppen und den Erwerbstätigen in Zukunft weiter zunehmen.

Anforderungen an die Integrationspolitik

Moderne Wohlfahrtsstaaten sehen ihre Aufgabe vor allem darin, Chancengleichheit und Selbstverwirklichung zu ermöglichen und zu sichern. Diese Chancen auch zu nützen, liegt in der Verantwortung der Einzelnen. Heute sind langfristige Einwanderung und temporäre Migration in einer dynamischen Gesellschaft normal. Moderne Integrationspolitik kann kein Sonderprogramm sein, sondern wird als Teil der Gesellschaftspolitik wahrgenommen, institutionalisiert und gestaltet und umfasst folgende zentrale Punkte:

- Bildungszugang und Aufstieg durch Bildung gezielt fördern
- Chancengerechtigkeit verbessern
- Bewusstsein für strukturelle Benachteiligung schärfen
- Eigenverantwortung der Zugewanderten für Integrationsfragen stärken



A magnifying glass is positioned over an open dictionary. The lens is centered on the word 'immigration', which is printed in a large, bold, serif font. The text around the lens is slightly blurred, showing the beginning of the definition: 'a person who comes foreign country in order'. The handle of the magnifying glass is visible at the bottom right, and the background shows the pages of the dictionary with other words and definitions.

a person who comes
foreign country in order

immigration

of coming to a foreign
in order to settle there

Leitziele

- Grundrechte und Grundwerte sichern – Vielfalt leben
- Herausforderungen annehmen – Potenziale entfalten
- Teilhabe fördern und fordern – Zusammenhalt stärken

Grundrechte und Grundwerte sichern – Vielfalt leben

Vorarlberg – Heimat für alle

In der Verbindung von Bewährtem und neuer Vielfalt bietet Vorarlberg allen hier lebenden Menschen eine Heimat. Das Land besitzt die Fähigkeit, vieles gleichzeitig zu leben und vielem Raum zu lassen. Hier verbinden sich Tradition und moderne Lebens- und Arbeitsformen und schaffen so soziale und kulturelle Vielfalt.

Dank dieser Vielfalt hat Vorarlberg in seiner Geschichte immer wieder eine große Integrationskraft bewiesen. Diese beruht unter anderem auf gemeinsamen Werten: Der Achtung von Engagement und Arbeit, der Verbindlichkeit im

Umgang miteinander und der gemeinsamen Verantwortung für die Zukunft. Traditionen zu pflegen und für Zugewanderte zu öffnen, ist genauso Element der Integration wie die Offenheit gegenüber der Kultur der neu Zugewanderten.

Wertschätzender Umgang mit Vielfalt

Freiheit und Toleranz bedeuten in einer modernen und offenen Gesellschaft, die unterschiedlichen Wertvorstellungen – Lebensentwürfe und Lebensstile anzuerkennen und wertzuschätzen. Damit Vielfalt nicht nur zu einem Nebeneinander, sondern zu einem produktiven Austausch von Erfahrungen und Anerkennung von Unterschieden führt, braucht es gegenseitigen Respekt ebenso wie die Bereitschaft und Ermutigung zum Dialog. Dies bedeutet auch, dass die zugewanderten Mitbürgerinnen und Mitbürger Bewahrens-

wertes bewahren können und sich gleichzeitig auch auf die Gepflogenheiten und Lebensrealitäten des Landes einlassen und sich partiell daran anpassen.

Grundwerte und Grundrechte als gemeinsame Basis

Eine pluralistische und tolerante Gesellschaft benötigt einen Konsens über fundamentale Werte und Rechte. Für Integration bilden diese Grundwerte einen doppelten Rahmen: Sie ermöglichen die Verwirklichung eigener Lebensentwürfe und begrenzen sie zugleich.

Grundlegende Rechte und Werte

- Anerkennung demokratischer Entscheidungen und des Rechtsstaats
- Meinungsfreiheit
- Achtung der Persönlichkeit und Würde jedes einzelnen Menschen
- Gewaltfreiheit
- Gleichberechtigung der Geschlechter in allen Lebensbereichen

Dabei können und sollen jedoch nicht alle Aspekte des Lebens durch Gesetze geregelt werden: Die ungeschriebenen Spielregeln und Selbstverständlichkeiten des Alltags müssen selbst ausgehandelt werden.

Eine Balance zwischen einem guten Miteinander und gespanntem Nebeneinander, in dem es Raum für das Eigene gibt, ist gutzuheißen. Problematisch hingegen sind Milieus und mögliche Parallelstrukturen, deren Entwicklung zu Abschottung und Marginalisierung führen kann.

Herausforderungen annehmen – Potenziale entfalten

Herausforderungen ernst nehmen und zukunftsorientiert angehen

Die Schwierigkeiten der Integration dürfen nicht ignoriert und sollen weder schöneredet noch dramatisiert werden. Sie sind mit der gebotenen Weitsicht ernst und besonnen anzugehen. Dabei kann an die Erfahrungen, die Motivation, das Wissen, die Kompetenzen und die Arbeitskraft der zugewanderten Menschen und ihrer Kinder sowie der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger angeknüpft werden. Aus dieser Perspektive erscheint die wachsende Vielfalt nicht mehr als Bedrohung, sondern als eine Herausforderung mit vielfältigen Potenzialen und Entwicklungsmöglichkeiten.

Potenziale entfalten und nutzen

Eine geregelte Zuwanderung bringt neue Impulse und Perspektiven. Die Sprach- und Kulturkenntnisse der Migranten sind wichtige Bausteine der Zukunft. Mehrsprachigkeit und der Zugang zu anderen Kulturen sind wertvolle Ergänzungen des sprachlichen und kulturellen Wissens in Vorarlberg.

Vorarlberg gewinnt durch Zuwanderung: an Mehrsprachigkeit, Wissen, besonderen Fertigkeiten, Ideen, Kreativität, Leistungsbereitschaft und Lebenslust. Ein produktiver Umgang mit dieser kulturellen Vielfalt prägt die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung wesentlich und wird zu einem „weichen“ Standortfaktor für die Region.

Gemeinsam Verantwortung tragen

Die durch geregelte Zuwanderung eröffneten Chancen müssen auch verwirklicht werden. Vorarlberg als Aufnahmeland hat dabei die Aufgabe, die mitgebrachten Fähigkeiten und





Fertigkeiten anzuerkennen. Zudem braucht es Angebote, die es den Zugewanderten ermöglichen, das für das Leben in Vorarlberg nötige Wissen zu erwerben. Die Zugewanderten tragen selbst die Verantwortung, die Chancen und Handlungsmöglichkeiten bestmöglich zu nutzen und sich und ihr Potenzial für ihr individuelles und das gesellschaftliche Weiterkommen einzubringen. Sie übernehmen so Mitverantwortung für eine gemeinsame Zukunft. Voraussetzungen dafür sind das Lernen von Landessprache und gesellschaftlichem Grundwissen ebenso wie die Bereitschaft, sich mit den Einrichtungen und Regeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens vertraut zu machen und daran teilzunehmen.

Teilhabe fördern und fordern – Zusammenhalt stärken

Teilhabe, Sprache und Eigeninitiative fördern und fordern

Eine existenzsichernde Beschäftigung, geeigneter Wohnraum und ein gesicherter Zugang zu Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsversorgung sind unverzichtbare Voraussetzungen dafür, als Individuum seinen Ort in der Gesellschaft zu finden.

Ein wesentlicher Teil von Integration findet in öffentlichen Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen, Jugendzentren, Gesundheits- oder Pflegeeinrichtungen sowie Sport- und Kultureinrichtungen statt. Die Teilhabe an diesen Einrichtungen schafft Verständnis für gemeinsame Anliegen und leistet einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des sozialen Zusammenhalts jenseits unterschiedlicher Interessen, Lebensentwürfe und religiöser oder politischer Überzeugungen. Gruppen- oder religionsspezifische Einrichtungen haben z.B. im Bildungs- und Sozialwesen eine lange Tradition. Ein pragmatisches Miteinander ist hier jedoch auch Erfolg versprechender als strikte Trennungen.

Öffentliche Institutionen öffnen

Die wachsende soziale und kulturelle Vielfalt sollte auch in den öffentlichen Institutionen sichtbar werden. Um weiterhin ein hochwertiges Angebot für alle sicherzustellen, sind diese Einrichtungen in Zukunft verstärkt auf unterschiedliche Bedürfnisse auszurichten. Interkulturell kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (unter Berücksichtigung der Chancengleichheit für alle eingestellt) und entsprechende Weiterbildungen verbessern die Integrationskompetenz der Institutionen. Eine solche Entwicklungsstrategie nimmt vorhandene soziale und kulturelle Unterschiede wahr. Im öffentlichen Dienst sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund zudem ein deutliches Zeichen für die Anerkennung von Zugewanderten und deren realen Aufstiegs- und Teilhabemöglichkeiten. Migrantinnen sind zudem aufgefordert, an den verschiedenen öffentlichen Institutionen und deren Weiterentwicklung teilzunehmen und mitzuwirken.

Benachteiligungen entgegenwirken

Benachteiligung, Ungleichbehandlung und Ausgrenzungen haben vielfältige soziale und strukturelle Ursachen. Faktische und gefühlte Benachteiligungen gefährden den sozialen Zusammenhalt und beeinträchtigen die Entwicklung der Potenziale der Einzelnen sowie der verschiedenen, im Land lebenden Gruppen. Transparenter Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen sowie effektive Maßnahmen gegen Diskriminierung sind ein deutliches Signal gegen Ausgrenzung. Sie zeigen, dass nicht Herkunft oder Hautfarbe, sondern Kompetenz und Fleiß entscheidend für Erfolg sind.





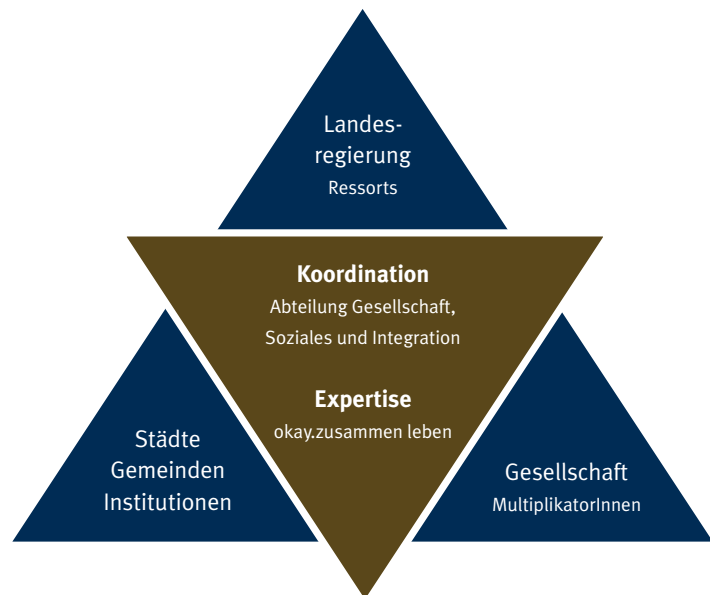
Strategische Handlungsfelder

- Integrationspolitik auf Landesebene
- Sprache und Bildung
- Wirtschaft und Arbeitsmarkt – Zugang und Aufstieg
- Soziales und Gesundheit
- Zusammenleben – Wohnen, Nachbarschaft, Freizeit und Begegnung
- Kultur und Religion
- Partizipation und Partnerschaften

Integrationspolitik auf Landesebene

Politik und Verwaltung

Als Querschnittsmaterie betrifft Integration eine Vielzahl von Politikfeldern und Akteuren in der Verwaltung. Zur Steuerung und Koordination der zahlreichen Angebote, Aktivitäten und Institutionen im Integrationsbereich werden klare politische und organisatorische Zuständigkeiten und Strukturen auf Landesebene benötigt. Schlüsselfelder einer aktiven Integrationspolitik sind die Kinder-, Jugend-, Frauen- und Familienpolitik.



Schnittstellen zwischen Politik und Gesellschaft

Für eine erfolgreiche Integrationspolitik sind bewusstseinsbildende Kommunikation und Schnittstellen zur Zivilgesellschaft besonders wichtig. So können die Erfahrungen aus der Integrationsarbeit für die Verwaltung genutzt, und zudem die Integrationspolitik auf eine breite, parteiübergreifende Basis gestellt werden. Die politische Aushandlung der Ziele und der Umsetzung mit den im Landtag vertretenen politischen Parteien erfolgt durch die Einbindung der Integrations-sprecherinnen und Integrations-sprecher.

Durch die Einbindung von Expertenorganisationen, etwa der Projektstelle okay.zusammen leben, und anderen zivilgesellschaftlichen Initiativen wird eine breit akzeptierte und sachlich begründete Basis für die Integrationspolitik gefunden.

Die ressortübergreifende Zusammenarbeit und die Integrationskonferenz bilden die Schnittstelle zwischen Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft. Die Integrationskonferenz dient dem Dialog und der Erörterung zukünftiger Themen und Handlungsbereiche. Als ständige Einrichtung setzt sie sich aus Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Verwaltung, Zugewanderten und Interessensvertretungen, relevanten NGOs sowie weiteren wichtigen Trägern zusammen.

Sprache und Bildung

Integration in den Bildungseinrichtungen

Zugewanderte und Angehörige bildungsschwacher Schichten können in unserem Bildungssystem ihr Potenzial nicht immer voll entfalten. Ein grundlegendes Ziel ist daher die bestmögliche Förderung des Bildungsaufstiegs der gesamten Bevölkerung. Die Bildungseinrichtungen werden dabei durch eine konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten – Kindergärten, Schulen, Pädagoginnen und Pädagogen sowie Eltern

– unterstützt. Wichtig ist dabei ein präventiver Ansatz, der doppelten Gewinn bringt: Was wir heute in die Bildungsintegration investieren, zahlt sich später in Form von Kompetenzen aus. Außerdem werden die Kosten für eine nachholende Integration reduziert.

Begabungen und Bildungsorientierung fördern

Das Begabungspotenzial von Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund wird zurzeit nicht ausreichend ausgeschöpft, zu wenige Kinder mit Migrationshintergrund besuchen weiterführende Schulen.

Bildungsaufstieg ist einerseits von der Öffnung der Institutionen und andererseits von der Erhöhung der Bildungsorientierung in den Familien abhängig. Dabei brauchen sie auch Unterstützung von außen. Neben finanziellen Beschränkungen besteht eine große Hürde darin, dass Eltern zum Teil keine klaren Vorstellungen vom Bildungsziel haben und ihnen das notwendige Wissen über das Bildungssystem fehlt. Als wichtiger Schritt können aktuelle Entwicklungen in den migrantischen Gemeinschaften gesehen werden, die Bildungsbestrebungen fördern, indem Familien verstärkt informiert und unterstützt werden.

Spracherwerb und Sprachförderung für Kinder und Jugendliche

Das Beherrschen der Landessprache ist ein Schlüsselfaktor in allen Bereichen. Spracherwerbsförderung für Kinder und Jugendliche (und Erwachsene) ist daher ein Kernelement der Integrationspolitik.

Wie eine Reihe erfolgreicher Beispiele in Vorarlberg zeigt, sind vorschulische Betreuung und Schule wichtige Orte des Spracherwerbs. Voraussetzung dafür ist eine zielgerichtete Aus- und Weiterbildung von Kindergarten- und Schulpädagoginnen und -pädagogen in Deutsch als Zweitsprache.

Einwanderung bringt Mehrsprachigkeit mit sich. Inzwischen wird die Bedeutung von Mehrsprachigkeit für die persönliche, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung anerkannt. Diese wertschätzende Haltung gegenüber Mehrsprachigkeit sowie ihre Förderung sind eine Investition in die Zukunft.

Spracherwerb auch für Erwachsene fördern und fordern

Neu Zuwandernde Erwachsene sollen – über die Integrationsvereinbarung hinaus – motiviert und aufgefordert werden, die Landessprache so gut wie möglich zu erlernen und sich frühzeitig mit den Gepflogenheiten des Landes vertraut zu machen.

Für zuwandernde EU-Bürgerinnen und -Bürger und ihre Familienangehörigen sind keine Integrations- und Deutschkurse vorgesehen. Sie, wie auch schon länger im Land lebende Migranten, sollen daher ebenso motiviert werden, die vorhandenen Sprach- und Integrationsangebote in Anspruch zu nehmen.

Wirtschaft und Arbeitsmarkt – Zugang und Aufstieg

Arbeitsmarktintegration jugendlicher Migranten

Die Bildungslaufbahnen Jugendlicher mit Migrationshintergrund beeinträchtigen oft ihre optimale Berufswahl. Um den Arbeitsmarkteinstieg für Jugendliche zu verbessern, bedarf es guter Beratung und Hilfe beim Berufseinstieg und intensiver Unterstützung durch Mentorinnen und Mentoren. Für Jugendliche ohne Schul- oder Ausbildungsabschluss sollen entsprechende Angebote zur Nachqualifikation bereitgestellt und die Berufsberatung unter Einbindung der Eltern intensiviert werden.

Anerkennung von Bildungsabschlüssen

Zugewanderte mit ausländischen Abschlüssen stehen oft vor dem Problem, dass ihre Qualifikationen nicht, nur teilweise oder erst nach einem komplizierten Nostrifizierungsverfahren anerkannt werden. Dadurch liegt wertvolles Bildungskapital brach und geht verloren. Um dieses Wissen besser nutzen zu können, sollen die Anerkennungsmodalitäten verbessert und vereinfacht werden.

Davon profitieren die Unternehmen, die sicher sein können, dass die Bewerberinnen und Bewerber über die bei hiesigen Abschlüssen verlangten Fertigkeiten verfügen. Die Arbeitssuchenden finden so leichter einen Arbeitsplatz, der ihrer Ausbildung entspricht.

Soziales und Gesundheit

Versorgung, Förderung und Absicherung

Psychische und physische Belastungen durch Arbeit und Migration sowie soziokulturelle Unterschiede führen bei einem Teil der Zugewanderten zu größeren sozialen und gesundheitlichen Problemen. Bereits bestehende Präventionsangebote sollten evaluiert und angepasst werden. Mangelnde Deutschkenntnisse, unzureichende Informationen und unterschiedliche Formen des Umgangs mit Gesundheit und Krankheit bilden zusätzliche Barrieren für eine gute Gesundheitsversorgung. Um auch den Arbeitsalltag des Personals im Gesundheitssystem zu erleichtern, sollen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gesundheitswesen weitergebildet und sensibilisiert werden. Drohende Armutsgefährdungen, vor allem bei Kindern, Jugendlichen und Familien mit Migrationshintergrund sind im Auge zu behalten, damit ihnen entgegengewirkt werden kann.

Altern in der Migration

Viele Zugewanderte, die als Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter angeworben wurden, haben inzwischen das Pensionsalter erreicht oder erreichen es in Kürze. Sie haben meist schwere körperliche Arbeit geleistet, sind daher oft gesundheitlich beeinträchtigt und haben eher geringe Pensionen zur Verfügung. Die meisten Migranten verbringen mittlerweile auch ihren Lebensabend überwiegend in Österreich. Mit fortschreitender Integration übernehmen die Zuwandererfamilien auch österreichische Beziehungsmuster und Rollenbilder: Aus ehemaligen Großfamilien werden zunehmend Kleinfamilien. Auch in Familien mit Migrationshintergrund steigt deshalb der Bedarf nach organisierter bzw. institutioneller Pflege und Altenbetreuung.

Zusammenleben – Wohnen, Nachbarschaft, Freizeit und Begegnung

Nachbarschaftliches Zusammenleben

Im Gegensatz zu den großstädtischen Ballungszentren existieren in Vorarlberg keine Stadtteile mit sehr hohen Migrantenanteilen. Integration findet in erster Linie im unmittelbaren Lebensumfeld statt. Daher kann eine gezielte Gemeindeentwicklungs- und Siedlungspolitik, welche die sozialen und ethnischen Hintergründe der Bewohnerinnen und Bewohner berücksichtigt, die Rahmenbedingungen individueller Integration verbessern.

Siedlungsarbeit und Konfliktlösung

Die Wohnqualität wird nicht nur durch die Ausstattung der Wohnung, sondern auch durch Zustand und Image des Wohnumfeldes bestimmt. Ebenso beeinflusst die Gestaltung des öffentlichen Raumes mit ausreichend gepflegtem Grünraum,

gut gestalteten Spielplätzen und Freiflächen die Qualität des Wohnumfelds.

Um Wohnviertel zusätzlich aufzuwerten, sind Möglichkeiten zur Begegnung und Hilfe zu alltäglichem Austausch sowie zur Schaffung nachbarschaftlicher Netzwerke besonders wichtig. Auch eine bewusste Kultur des Grüßens kann z.B. zu einer Verstärkung der Sozialkontakte im Wohnumfeld führen.

Soziale Durchmischung und gemeinsame Konfliktlösung

In den Wohnbauförderrichtlinien des Landes ist festgehalten, dass von den Gemeinden auf eine sensible Wohnungsvergabe mit einer sozialen Durchmischung zu achten ist.

In Siedlungen, die auch durch Zuwanderung in relativ kurzer Zeit ihre soziale Zusammensetzung deutlich verändert haben, sollte es möglich sein, auf ein kulturell sensibles Moderationsangebot und auf interkulturelle Konfliktmediation zurückgreifen zu können. Dabei kommt auch der offenen Jugendarbeit eine wichtige Rolle der Freizeitgestaltung und Moderation zu. Die Bewohnerinnen und Bewohner einer Nachbarschaft, auch Kinder und Jugendliche, werden partnerschaftlich in das Gemeinwesen integriert und arbeiten gemeinsam an der Verbesserung des Zusammenlebens.

Kultur und Religion

Kulturpolitik und Kulturbetrieb

Vorarlberg fördert die Kultur von Zugewanderten bereits seit langer Zeit aktiv. Integrationspolitik in der Kulturarbeit bedeutet, dafür Sorge zu tragen, dass Migrantinnen und Migranten

mit ihren kulturellen Positionen in der kulturellen Landschaft Vorarlbergs gehört und gesehen werden können. Dies schafft Möglichkeiten der Identitätspflege, der Begegnung, des Kennenlernens und Lernens übereinander sowie auch Räume der Auseinandersetzung. Migrantinnen und Migranten haben neben kulturellen Bedürfnissen, die sie mit anderen Gruppen teilen, auch eigene kulturelle Bedürfnisse. Dazu zählt etwa das Sprechen und Pflegen der Herkunftssprachen oder bestimmte Feiertage.

Religionsfreiheit und religiöse Vielfalt

Die Zuwanderung der letzten Jahrzehnte hat die Vielfalt der im Land gelebten Religionen erhöht und Religion wieder verstärkt in der Öffentlichkeit sichtbar gemacht. Die österreichische Verfassung stellt die Freiheit der Religionsausübung für Angehörige der anerkannten Religionsgemeinschaften sicher. Die Grenze dieser Freiheit liegt für alle dort, wo religiöse Ansprüche der österreichischen Verfassung widersprechen. Der säkulare Staat garantiert für diese. Daher ist seine Anerkennung die unumgängliche Basis für ein sicheres und anerkennendes Zusammenleben in einer Gesellschaft mit religiöser Vielfalt.

Anerkennung und Begegnung

Religiöse Vielfalt benötigt Anerkennung und Begegnung sowie die Bereitschaft zur wertschätzenden Auseinandersetzung. Religionen können in einer Gesellschaft, die aus vielen unterschiedlichen sozialen, kulturellen und religiösen Gruppen zusammengesetzt ist, eine Möglichkeit von Heimat bieten.

Die religiösen Gemeinschaften in Österreich sind in viele Gremien eingebunden, die unsere Gesellschaft gestalten – etwa auf kommunaler Ebene, in sozialen Gestaltungsprozessen oder in Ethikbeiräten. Diese Strukturen sollten sich für die neuen religiösen Gemeinschaften weiter öffnen, damit sich



diese aktiv in die Gestaltung unserer Gesellschaft einbringen, ihre Positionen aufzeigen und zur Diskussion stellen können. Diese Einbindung erhöht das Wissen über gesellschaftliche Zusammenhänge in den neuen religiösen Gemeinschaften und schafft zusätzliche Möglichkeiten des gegenseitigen Kennenlernens und der Begegnung.

Partizipation und Partnerschaften

Gemeinsam an Integration arbeiten

Integration kann nur mit den Zugewanderten gelingen. In diesem Bewusstsein richten immer mehr Migrantenorganisationen in Vorarlberg ihr Engagement darauf, hier, im Zuwanderungsland, eine stärkere Beteiligung zu fördern. Ebenso versuchen immer mehr Zugewanderte sich beruflich und sozial stärker zu integrieren. Diese Entwicklung ist positiv zu bewerten und anzuerkennen.

Eigeninitiative und bürgerschaftliches Engagement fördern

Integration wird durch Zusammenarbeit und Partizipation ermöglicht. Die zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit mit

Impressum: Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Gesellschaft, Soziales und Integration, Landhaus, Römerstraße 15, 6901 Bregenz, T + 43(0)5574/511-24105, carmen.nardelli@vorarlberg.at, www.vorarlberg.at/integration **Prozessleitung:** Dr. Elfriede Rauch-Eiter **Wissenschaftliche Leitung:** Dipl. Soz. Kenan Güngör, Büro [difference:], www.think-difference.org **Text:** Dipl. Soz. Kenan Güngör, Dr. Bernhard Perching **Gestaltung:** Evi Abbrederis Grafik **Fotos:** iStockphoto **Druck:** Druckerei Thurnher ©2011 beim Amt der Vorarlberger Landesregierung

Die Langfassung des Integrationsleitbildes können Sie unter www.vorarlberg.at/integration downloaden oder bestellen unter: T 05574/511-24105

Zugewanderten kann durch Förderung ihrer Eigeninitiative, den Aufbau von Räumen zur Kommunikation sowie die Suche nach Brückenbauerinnen und Brückenbauern zwischen Zugewanderten und der schon lange im Land lebenden Bevölkerung verbessert werden. Dadurch wird Anerkennung ausgedrückt und die Identifikation mit der Gemeinde und dem Land erhöht. In einer Reihe von Gemeinden entstanden in den letzten Jahren wichtige Initiativen für die Begegnung und Zusammenarbeit von Einheimischen und Zugewanderten, z.B. Diskussionsforen oder Leitbildprozesse. Dabei kommt die Vorarlberger Tradition, die Zivilgesellschaft frühzeitig in das öffentliche Leben und die Lösung gesellschaftlicher Anliegen einzubinden, auch der Integration zugute: Es besteht bereits eine Vielzahl von Modellen erfolgreicher Kooperation zwischen öffentlichen Institutionen und Zivilgesellschaft. Die Weiterentwicklung dieser Initiativen ist ein wesentlicher Aspekt des Vorarlberger Integrationsmodells.

gemeinsam
zukunft
gestalten



Amt der Vorarlberger Landesregierung
Abteilung Gesellschaft, Soziales und Integration
Koordinationsstelle für Integrationsangelegenheiten

Landhaus, Römerstraße 15, A-6901 Bregenz
T +43(0)5574/511-24105

carmen.nardelli@vorarlberg.at
www.vorarlberg.at/integration